

Presseinformation

München, den 27. Juli 2012

TUM-Wissenschaftler entwickeln Analyse-Tool

Olympia: Die richtige Taktik für die deutschen Beachvolleyballer

Seit 1996 gehört Beachvolleyball zum festen Repertoire der Olympischen Spiele – auch 2012 in London. Bei der auf Sand gespielten Volleyball-Variante kommt es neben Schlagkraft und Reaktionsvermögen vor allem auf die richtige Taktik an. Wissenschaftler der TU München haben für den Deutschen Beachvolleyballverband ein Tool entwickelt, das erstmals bei der Olympia-Vorbereitung der Nationalteams zum Einsatz kam. „Beachscouter“ unterstützt die acht deutschen Spielerinnen und Spieler dabei, sich während des Turniers optimal auf ihre Kontrahenten einzustellen.

Die Grundregeln beim Beachvolleyball sind schnell erklärt. Die Grundregeln beim Beachvolleyball sind schnell erklärt. Drei Mal dürfen die beiden Spieler eines Teams den Ball spielen, um ihn über das Netz ins gegnerische Feld befördern – idealerweise mit Punktgewinn. Für den Ablauf eines Spielzugs gibt es zahlreiche Möglichkeiten: Die Sportler können die Technik und Richtung ihrer Schläge variieren, um den Gegner auszuspielen. Dennoch gibt es auch beim Beachvolleyball typische Spielabläufe, deren Analyse sich zur Turniervorbereitung nutzen lässt. Die Auswertungen von Ballwechseln liefern Athleten und Trainern Informationen über das Spiel ihrer Gegner. Damit können sie ihre eigene Taktik entsprechend anpassen.

Für die Olympischen Spiele haben TUM-Wissenschaftler die Software Beachscouter entwickelt. Das Spiel wird gefilmt und von der Kamera direkt auf einen Tablet-PC übertragen. Noch während des Spiels gibt der Trainer erste Bewertungen ein: zum Beispiel ob ein Angriff erfolgreich war und der Ball dabei diagonal oder „longline“ gespielt wurde. Die Videoszenen lassen sich nach dem Spiel um weitere Details ergänzen. Die Software sammelt die Informationen in einer Art Suchmaschine, aus der Trainer und Athleten gezielt Spielsituationen aufrufen können. „Das Team kann sich beispielsweise alle Angriffe ansehen, die der Gegner von einer bestimmten Position mit einer bestimmten Schlagtechnik gespielt hat“, erklärt Dr. Daniel Link vom Lehrstuhl für Trainingswissenschaft und Sportinformatik. „Im nächsten Match gegen dieses Team können die Spieler ihr Abwehrverhalten darauf einstellen.“

Der Beachscouter lässt sich einfach und intuitiv über eine Touch-Oberfläche bedienen, wie man sie von Smartphones kennt. In der Bildschirmmitte werden die live-Kamerabilder eingeblendet, die Eingabefelder zur Beschreibung eines Ballwechsels sind übersichtlich links und rechts davon angeordnet. „Wir haben nur wenige Merkmale, die der Betreuer manuell eingeben muss, viele werden aus Positionen der Spieler automatisch berechnet“, sagt Link. Die Software hat Trainer und Teams bei der Olympia-Vorbereitung unterstützt und kommt auch während der Spiele zum Einsatz. Bundestrainer Jörg Ahmann, Bronzemedailien-Gewinner bei den Olympischen Spielen in Sydney 2000, war wesentlich an der Entwicklung beteiligt und weiß: „Im Wettkampf sind die Sportlerinnen und Sportler auf sich allein gestellt – aber wir hoffen natürlich, dass unser Tool zum Erfolg der deutschen Athleten beiträgt.“

Technische Universität München Corporate Communications Center 80290 München www.tum.de

Dr. Ulrich Marsch	Sprecher des Präsidenten	+49.89.289.22779	marsch@zv.tum.de
Klaus Becker	PR-Referent	+49.89.289.22798	becker@zv.tum.de
Barbara Wankel	PR-Referentin	+49.89.289.22562	wankel@zv.tum.de

Das Beachscouter-Projekt wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Volleyball Verband durchgeführt und vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) gefördert.

Kontakt:

Dr. Daniel Link
Lehrstuhl für Trainingswissenschaft und Sportinformatik
Technische Universität München
Tel.: +49.89.289-24498
E-Mail: daniel.link@tum.de
www.trainingswissenschaft.sp.tum.de

Die **Technische Universität München (TUM)** ist mit rund 480 Professorinnen und Professoren, 9.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und 31.000 Studierenden eine der führenden technischen Universitäten Europas. Ihre Schwerpunktfelder sind die Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften, Lebenswissenschaften, Medizin und Wirtschaftswissenschaften. Nach zahlreichen Auszeichnungen wurde sie 2006 und 2012 vom Wissenschaftsrat und der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Exzellenzuniversität gewählt. Das weltweite Netzwerk der TUM umfasst auch eine Dependence mit einem Forschungscampus in Singapur. Die TUM ist dem Leitbild einer unternehmerischen Universität verpflichtet.